

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 12 (1929)
Heft: 8

Artikel: Der atheistische Film in der UdSSR
Autor: Ardy, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

römischen wie auch spanischen Inquisition die Schriften von Voltaire, Rousseau, Helvetius (« De l'esprit »), La Mettrie, Holbach (« Système de la Nature ») Marmontel, ferner von Locke, Hume und von andern strenge verboten. Ebenso das grosse Werk der Encyclopädie, das aber mit stillschweigender Duldung doch bis auf 28 Bände gebracht worden ist. 1778 erliess Papst Pius VI. ein allgemeines Verbot, welches seither in den Indexausgaben unter « Bücher » steht: « Alle Bücher der Ungläubigen, die gegen die Religion gerichtet sind ».

Das alles aber vermochte die Aufklärung und grosse Revolution des XVIII. Jahrhunderts nicht aufzuhalten. Im Gegenteil bewirkten die Bücherverbote desto intensivere Lektüre. Die Kataloge der verbotenen Bücher enthalten die interessantesten Werke und waren Wegweiser für die verständigen Leser. Nur Schriftsteller von Rang findet man im Index, wie Boccaccio und Aretino, Swift und Cervantes. Noch im XIX. Jahrhundert sind in der deutschen Literatur allein 182 Werke genannt, darunter Heine, Gutzkow, C. F. Meyer. In dem Wiener Index, seit 1758 als « Catalog der von der Hofcommission verbotenen Bücher » erschienen, findet man natürlich auch Goethe, Herder, Lessing usw., wie ja von der österreichischen und deutschen Zensur alle unsere Geistesheroen bespitzelt, verfolgt und gepeinigt wurden.

Der römische Index aber ist besonders im XIX. und gar im jetzigen Jahrhundert ungenau und unvollständig. Neben Mickiewicz, Tolstoi finden wir Eugen Sue, Dumas, Balzac gänzlich verboten, nicht aber Zola und Anatole France! Und während von Erasmus Darwin eine italienische Uebersetzung seiner « Zoo-nomie » verboten ist, kennt der Index seinen glorreichen Enkel Charles Darwin und dessen Anhänger nicht.

Wie gesagt: unvollständig!

Der Vollständigkeit halber müsste die ganze Kultur-menschheit auf den Index gesetzt und für alle Zeit verboten werden.

Der atheistische Film in der UdSSR.

(Ein Brief aus Moskau.)

Die sowjetrussische Filmindustrie hat in kurzer Zeit grosse Fortschritte gemacht und beginnt jetzt ihre Aufmerksamkeit auf verschiedenste Gebiete zu richten. Sie will nun dem Kampf gegen religiöse Vorurteile zu Hilfe kommen. In bürgerlichen Ländern wird das Kino als Mittel der religiösen Propaganda benutzt, in Sowjetrussland dient es aber der Zerstreung der religiösen Einflüsterung.

Wenn das Sowjet-Kino in den ersten Jahren seiner Entwicklung auch keine speziell atheistische Filme geschaffen hat,

so enthielten doch die meisten von diesen Filmen einzelne Episoden, die dem Zuschauer die reaktionäre Rolle der Geistlichkeit, ihre Schmeichelei bei der Konterrevolution und ihre antikulturellen Bestrebungen zu zeigen pflegten. Etwas später erschienen atheistische Kunstfilme.

Von den ersten Kunstfilmen, die den Fragen der antireligiösen Propaganda gewidmet waren, kann das Filmdrama « Kreuz und Mauser » (Herstellung Goskino) genannt sein. Es wurde 1925 nach dem Texte des Schriftstellers Leo Nikulin vom Regisseur W. Gardin gefilmt. In « Kreuz und Mauser » ist das Leben der katholischen Geistlichkeit dargestellt, ihr Dienst der Bourgeoisie und ihr Kampf gegen revolutionäre Stimmungen der Massen. Die Provokationsarbeit der « heiligen » Väter des Katholizismus ist in diesem Film anschaulich und klar gezeigt worden. Der Stoff dieses Dramas ist nicht ausgedacht, denn die Vertreter der Papstmacht führen ihre Spionearbeit in UdSSR. auch nach der Oktoberrevolution immer fort; es wurde öfters entdeckt, und die katholische Geistlichkeit der Ukraine hat es in ihrer Deklaration von 1928 erkannt, indem sie gegen die Arbeit als Spione des polnischen Imperialismus protestierte.

In 1924 erschien der Goskino-Film « Vater Vassili Grjasnow ». In diesem Film ist die Geschichte des Moskauer Kaufmanns Grjasnow erzählt, welcher unter der Maske eines seligen Einsiedlers das ungebildete Volk beraubte. Die Kirche wollte ihn zu einem Heiligen machen, und nur die Revolution hat es zerstört und sein wirkliches Antlitz im Kino gezeigt.

Unter anderen atheistischen Filmen ist « Der Herr der schwarzen Felsen » zu erwähnen, wo die Spässe der Mönche an der Küste des Schwarzen Meeres gezeigt sind, die eine Reihe von selbstgemachten « Wundern » organisierten; der Film « In Gottes Namen » ist dem Thema des blutigen Festes der Mohammedaner « Schachsei-Wachsei » gewidmet.

Im Sowjetorient erschienen in den letzten fünf Jahren viel Nationalfilme, in denen die Propaganda gegen religiöse Vorurteile der Bevölkerung eine grosse Rolle spielt. Davon sind zu erwähnen: « Namus » (in Armenien hergestellt), « Schakale des Ravats », « Unter den Gewölben der Moschee » (Usbekistan). Der Kampf mit dem zurückgezogenen Leben der Mohammedanerfrau, blutige Rache und überhaupt religiöser Fanatismus finden ihren Hauptplatz in diesen Filmen.

Ausser den oben erwähnten Kunstfilmen wurde in der UdSSR. eine Reihe von politischen, wissenschaftlichen und ethnographischen Aufklärungsfilmen hergestellt, die ihren Themen nach mit der antireligiösen Propaganda eng verbunden sind. Wir nennen die grössten von ihnen. « Lebensrätsel », ein Kulturfilm, wurde 1928 in enger Mitarbeit mit Fachmännern: Biologen, Chemikern und Astronomen hergestellt. Im Film

1. Archiv für sexualsoziologische Forschung.
2. Katalog der internationalen Literatur der Sexualsoziologie.
3. Kurse für Sexualsoziologie.
4. Sammlungen für sexualsoziologische Forschung.
5. Archiv für Geschichte der sexualsozialen Entwicklung.
6. Tiersexualsoziologie.
7. Pflanzensexualsoziologie.

Jede Tätigkeit des Instituts ist vollkommen unentgeltlich.

Korrespondenz in allen Sprachen Europas und Asiens. Presseauschnitte und Nachrichtensendung über sexualsoziologische Fragen willkommen.

Anschrift: Ravasini-Institut — Internationale Universität — Wien.

Höhensonne gegen Stillunfähigkeit.

Ein wichtiger medizinischer Fortschritt.

Von Dr. med. B. Juhn, Wien.

Dank der unermüdlichen Stillpropaganda ist es bereits weitesten Kreisen bekannt, dass Muttermilch die beste Nahrung für das Kind bis zum Ende des ersten Lebensjahres ist. « Das Herz und die Milch einer Mutter sind nicht ersetzbar! » Es ist eine Erfahrungstatsache, dass im ersten Lebensjahr siebenmal mehr künstlich genährte Kinder sterben als Brustkinder. Kinder, die mit Muttermilch aufgezogen wurden, sind weit gesünder, kräftiger und gegen Krankheiten besser geschützt. Die meisten Mütter sind befähigt, ihr Kind selbst zu stillen. Sieht man von einigen wenigen Krankheiten ab, die als Stillhindernis zu gelten haben, so sind es entweder soziale Verhältnisse, die die

Mutter zwingen, dem Kinde die Brustnahrung zu entziehen, oder die Milchabsonderung der Mutter ist zu gering.

Trotz zahlloser Versuche ist es bisher nicht mit Sicherheit gelungen, die Milchabsonderung zu steigern. Blüht ja gerade auf diesem Gebiete ein üppiger Aberglaube. Wohl soll eine stillende Frau mehr Flüssigkeit wie Milch selbst, Einbremsuppe usw. zu sich nehmen, es ist aber falsch, zu glauben, dass Bier mehr Milch mache. Einer Reihe von Medikamenten hat man die Fähigkeit zugesprochen, die Milchabsonderung zu steigern; nach den bisherigen Beobachtungen stimmt das aber nicht. In der Erkenntnis, dass es für Muttermilch keinen gleichwertigen Ersatz gibt, hat man in Amerika und auch in Deutschland zu der Einrichtung der »Frauenmilchsammelstellen« gegriffen, über welche wir erst kürzlich berichtet haben. Einen ganz neuen Weg weisen Beobachtungen, die an der Breslauer Universitätskinderklinik gemacht wurden.

An dieser Klinik wurden Mütter, die wegen zu geringer Milchabsonderung ihr Kind nicht stillen konnten, mit künstlicher Höhensonne bestrahlt. Die mütterliche Brustdrüse wurde in bestimmter Weise dem Strahlenkegel der Quarzlampe ausgesetzt. Es gelang so nach kurzer Zeit, die Milchabsonderung von 55 Gramm täglich auf über 1200 Gramm täglich zu steigern.

Mit dieser Behandlungsmethode gab es bisher keinen einzigen Versager, obwohl es fast alle Male beinahe aussichtslose Fälle waren.

Die Mütter selbst waren von dem Verfahren ebenso überrascht wie begeistert. Ja, zwei von den Müttern legten täglich 60 Kilometer im Auto zurück, um sich so behandeln zu lassen. Wenn sich zwar in der Mitteilung, die die Breslauer Kliniker in der »Deutschen medizinischen Wochenschrift« 1928 Nr. 7, über ihre so wichtigen und wertvollen Beobachtungen machen, keine Erwähnung findet, diese

wird der Ursprung des Lebens auf Erden materialistisch erklärt. Verschiedene Episoden davon wurden im Pulkow-Observatorium, im Museum der Akademie der Wissenschaften, im Bergmuseum, in zoologischen und botanischen Gärten usw. gefilmt.

Ende 1928 erschien in Sowkino ein höchst interessanter Film, «Liebe in der Natur». Der Film zeigt das Problem der Vermehrung der lebendigen Wesen vom biologischen Standpunkte. Mejrappom-Film hat in letzter Zeit einen Kulturfilm, «Himmel und Erde», hergestellt, der eine wissenschaftliche Erklärung der Bewegungsgesetze der Erde und der Gestirne zu geben strebt.

Wissenschaftliche Filme sind selbstverständlich von grosser Wichtigkeit für den Kampf mit der Unwissenheit und religiösen Vorurteilen, und die Kulturfilme gewinnen daher in unserer Filmindustrie eine grössere und grössere Stelle.

Zum Schluss dieses kurzen Abrisses, in welchem nur die wichtigste Produktion der Filmindustrie Sowjetrusslands angegeben ist, und zwar die Produktion von atheistischen Filmen, erlauben wir uns noch einige der letzteren Filme, wenn nicht ganz der antireligiösen Propaganda gewidmet, doch jedenfalls eine genügende Anzahl von Episoden atheistischen Charakters enthaltend, zu erwähnen.

Von diesen ist «Tschinghis-Kans Nachkomme» einer der besten Filme, wo der Regisseur ein beweisendes Bild der Unterdrückung des armen, ungebildeten mongolischen Volkes von englischen Imperialisten im Bunde mit geschickten Lamen der mongolischen Kloster vor dem Zuschauer meisterhaft entwickelt hat.

Die nicht vor langem in Moskau gezeigte «Bremse», von Goskinprom-Grusien, wurde nach dem Romane von Voynitch zusammengefasst, wo auch die verräterische Rolle der Kirche und der Geistlichkeit erklärt ist.

Der Gottlosenbund der UdSSR. nimmt teil an der Herstellung von neuen atheistischen Filmen, indem er den filmindustriellen Organisationen seine Konsultation gibt. So wurde zum Beispiel der antireligiöse Film «Judas», welcher jetzt von der Moskauer Filmfabrik Sowkino bearbeitet wird, im Zentralrate der Gottlosenbünde durchdiskutiert.

Georg Ardy.

(Aus dem prol. Freidenker.)

Jeder Abonnent ist eine Stütze

der freigeistigen Bewegung.
Gesinnungsfreunde, werbet!

Versuche auch auf das Tierreich zu übertragen und die Milchwirtschaft in entsprechender Weise zu steigern, so ist es doch sehr naheliegend, diesen Weg zu bestreiten.

Wir meinen hier nicht die mehrfach mitgeteilten Verfahren, welche durch Allgemeinbestrahlung der Kühe mit künstlicher Höhensonne der Milch Eigenschaften verleihen, die sie zur Heilung der Rhachitis, der englischen Krankheit, geeignet machen. Wird ja übrigens zu solchen Zwecken die Milch selbst bereits der Wirkung ultravioletter Strahlen ausgesetzt.

Wir sehen in Analogie zu den interessanten Beobachtungen der Breslauer Kinderklinik die Möglichkeit, die Milchproduktion milch- armer Kühe wesentlich zu steigern.

Wenn wir vorläufig in unserem Optimismus auch noch nicht so weit gehen, zu meinen, auf dem Umweg über milchspendende Höhensonne eine Verbilligung des Milchpreises einleiten zu können.

Den Breslauer Aerzten erschien bei ihren Untersuchungen noch ein zweites Moment wichtig: das ungemein frische, rosige Aussehen der Kinder, der ausgezeichnete Schlaf, die fröhliche Stimmung während des Wachzustandes.

Es ist den Kindern durch die Bestrahlung der mütterlichen Brust nicht nur Milch, sondern auch bessere Milch zugeführt worden.

Es gelingt so, einer Reihe von Säuglingen die Ernährung an der Mutterbrust zu sichern: die beste Gewähr für das Gedeihen des neugeborenen Kindes.

»Nur die da säugt und die da liebt das Kind, dem sie die Nahrung gibt. Nur eine Mutter weiss allein, was Leben heisst und glücklich sein.« Was hätte Chamisso, der Autor dieses Verses, erst geschrieben, wenn er bereits die künstliche Höhensonne gekannt hätte.

Ein Missionsgreuel.

Von Friedrich Ernst.

Die Geschichte der christlichen Missionen ist reich an Greuelthaten, von denen freilich nur selten berichtet wird; man erzählt dafür um so mehr vom reichen Segen der Missionen. Es ist daher angezeigt, einen authentischen Bericht über die Kehrseite des Missionswesens zu vernehmen, und zwar durch keinen Geringeren als *Alexander von Humboldt*. Als dieser das Flussgebiet des Orinoko in Südamerika bereiste, erstaunte er sehr, als ihm eine Granitkuppe am Ufer des Rio Temi als Mutterfelsen (Piedra de la Madre) bezeichnet wurde. Der ihn begleitende katholische Pater konnte oder wollte die Herkunft dieses Namens nicht angeben. Erst einige Wochen später gab ihm ein Franziskaner darüber Aufschluss. Von manchen Missionsstationen wurden Streifzüge ins Indianergebiet unternommen, um Kinder wegzufangen, die dann getauft und zu christlichen Sklaven herangebildet wurden. So wurde einst auch eine Indianerin in Abwesenheit ihres Gatten mit ihren zwei Kindern geraubt und in die Missionsstation geschleppt. Mehrmals versuchte sie, mit den Kindern zu entfliehen, wurde aber immer wieder eingeholt. Man wollte sie auf dem Flusse zu einer entfernten Station bringen; sie sprang in den Fluss und gelangte bei dem bereits genannten Felsen an das Land. Man legte sie auf den Felsen und peitschte sie mit Seekuhriemen; dann fesselte man sie und brachte sie in eine 25 Meilen entfernte Station. Getrieben von Mutterliebe und Sehnsucht nach ihren Kindern, entfloh sie und kam am vierten Tage — sie nährte sich unterdessen nur von grossen schwarzen Ameisen — zu ihren Kindern. Als man sie abermals von ihren Kindern trennte und in eine ferne Station am oberen Orinoko brachte, wies sie jegliche Nahrung zurück und starb so nach Indianerweise bei grossem Kummer. Humboldt erzählt in seiner Reisebeschreibung diese Geschichte vom Mutterfelsen ausführlich, um — wie er sagt — «ein rührendes Beispiel von Mutterliebe bei einer Menschenart beizubringen, die man so lange verleumdet hat, und weil es mir nicht ohne Nutzen schien, einen Vorfall zu veröffentlichen, den ich aus dem Munde von Franziskanern habe und der beweist, wie notwendig es ist, dass das Auge des Gesetzgebers über dem Regimente der Missionare wacht». Bemerket sei hier, dass der in freireligiösen Kreisen wohlbekannte Heribert Rau die Geschichte vom Mutterfelsen zu einer poetischen Erzählung gestaltet hat.

(Aus der «Geistesfreiheit».)

Pfaffen-Weihrauchkörner.

Anekdoten aus aller Welt. Gesammelt von Dr. Kolz.

Lecomte de Lisle traf eines Tages Viktor Hugo in Gedanken versunken an:

»Woran denkst du, Meister«, fragte er.

»Ich denke, was ich einmal sage, wenn ich vor Gott stehen werde.«

»Nichts einfacher als das«, entgegnete Lecomte de Lisle, »wie geht es, teurer Kollege?!« (»Leuchtrakete«.)

Der Humanist Kästner traf in Paris seinen früheren Lehrer der französischen Sprache in grosser Verzweiflung.

»40 Jahre lang«, rief jener aus, »lehrte ich in Leipzig Französisch, um schliesslich in Paris zu erfahren, dass die Sprache, über die ich Vorlesungen hielt, gar nicht Französisch war...«

»Tröste dich«, sagte Kästner, »vielen Theologen wird es im Himmel ebenso gehen.« (»Leuchtrakete«.)

Der Atheist Blantru, der die besondere Freundschaft des Kardinals und Ministers Richelieu genoss, nahm vor dem in einer Prozession getragenen Kreuzifix den Hut ab.

»Weshalb«, so fragte man ihn, »nehmen Sie als Atheist vor einem Bildnis Christi den Hut ab?«

»Ach«, entgegnete Blantru, »wir grüssen uns noch, wenn wir auch nicht miteinander sprechen.« (»Leuchtrakete«.)

Berichtigung.

Bei der in der letzten Nummer erfolgten Besprechung des Buches «Die Christusmythe» von Prof. Dr. A. Drews handelt es sich um die im Jahre 1924 erschienene Neuauflage, worauf die verehrten Leser besonders aufmerksam gemacht werden.

-d-